

Tagung:

Was Resilienz stärkt. Chancen und Risiken eines immer populärer werdenden Konzepts

10./11. März 2023, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Verantwortliche: Prof. Dr. Rolf Göppel & Prof. Dr. Ulrike Graf

Festschreiben, Umschreiben, Freischreiben:

Resiliente Kindheitsbewältigung durch autobiografische Selbstreflexion

Prof. Dr. em. Margherita Zander, Münster

Namhafte Schriftstellerinnen und Schriftsteller haben ihre risikobehafteten Kindheitserlebnisse in ihrem späteren Schreiben, auch in Form von Autobiografien oder autobiografischen Texten, verarbeitet. Besonders interessant für die gewählte Fragestellung erweisen sich dabei die Selbstzeugnisse von Autor:innen, die sich zu verschiedenen Zeitpunkten mit ihrer Kindheitsgeschichte öffentlich auseinandergesetzt haben. In solchen Fällen lässt sich dann etappenweise nachvollziehen, wie nachhaltig sich schwierige Kindheitserlebnisse ausgewirkt haben und wie ihre Bewältigung im Laufe des Lebens über verschiedene Stufen hinweg verlaufen ist. Hierzu sollen drei exemplarische Fälle vorgestellt werden:

Als beispielhaft hierfür mag Peter Härtling gelten, der in seinen Schriften (von 1966 bis 2003) immer wieder seine Kindheitstraumata – früher Verlust des Vaters in russischer Kriegsgefangenschaft und Selbstmord der Mutter – aufgegriffen und schriftlich bearbeitet hat.

Ganz anders gelegen ist der Fall von Frank McCourt, dem irischen Autobiografen, der seine Kindheitserlebnisse erst im Rentenalter zu Papier gebracht hat. McCourt konnte seine Kindheitsgeschichte erst im hohen Alter niederschreiben, nachdem es ihm gelungen war, seine Wut gegen all jene, die so viel Unglück über seine Kindheit gebracht hatten, zu bearbeiten – dazu gehörten sein alkoholsüchtiger Vater, die autoritäre Schule und die katholische Kirche mit ihrer immerwährenden Höllendrohung und Verachtung für Menschen in Armut.

Noch einmal anders liegt der Fall von Christine Lavant, einer großen österreichischen Dichterin. Solange sie schreibt, könnte man sagen, ist sie resilient – meistert sie ihr hartes, von Kindheit an durch bittere Armut und schwerwiegende Krankheiten gezeichnetes Leben. Nach und nach ebnet sich ihr Weg zur öffentlichen Anerkennung als Dichterin, wobei sie ihren Lebensunterhalt mit Stricken verdient. Nach ihrer unglücklichen Liebe zum Maler Werner Berg bricht sie jedoch zusammen und schreibt keine einzige Zeile mehr. Hätte sie ihre unglückliche Liebe besser überstehen können, wenn sie sie schreibend hätte verarbeiten können?

Die untersuchten autobiografischen Texte zeigen durchaus, wie sich Menschen dank ihres Schreibtalents für eine bestimmte Lebenszeit oder auch auf Dauer von ihren schwierigen Kindheiten freigeschrieben haben. Wie die eingehende Analyse zeigt, zeichnen sich dabei unterschiedliche Resilienzmuster ab.